

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Nettoes und gefaltetes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Zernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Hessenburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M ohne Postgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 1. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 2. Januar.

66. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das 1. Quartal 1914 werden noch fortwährend von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungsträgern entgegengenommen.

Amtlicher Teil.

Veranlagungsbezirk: Kreis Oberlahn.

Weilburg, den 15. Dezember 1913.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steueranmeldung für das Steuerjahr 1914.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreis Oberlahn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahres-Einkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1914 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten Vertags vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung veräumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagte Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranschlagung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
L. K.

J. Nr. Pr. 1. 20. S. 469. Wiesbaden, den 19. Dez. 1913.

Wie zu meiner Kenntnis gelangt ist, sind Zweifel entstanden über die Auslegung meiner Verfügung vom 9. d. Mts. Pr. 1. 20. S. 437. Ich nehme daher Anlaß hiermit noch besonders darauf hinzuweisen, daß auf Grund des § 1455 Ziffer 1 der R. V. D. allgemein auch die Orts-, Land-, Betriebs- und Janungskrankenkassen, sowie die knappschaftlichen Krankenkassen als Ausgabestellen bestimmt sind, soweit es sich um die Ausgabe von Karten für ihre Mitglieder handelt. Daneben kann selbstver-

ständlich die Ausstellung der Karten durch die Ortspolizeibehörden, in Gemeinden mit königlicher Polizeiverwaltung auch die Gemeindevorstände, sowie endlich die örtlichen Debestellen der Versicherungsanstalten (Ausgabestellen) zur Ausstellung und zum Umtausch der Quittungskarten (§ 1413 R. V. D.) sowie zur Erneuerung verlorener oder undraufbar gewordener oder zerstörter Quittungskarten (§ 1415 und 1421 R. V. D.) erfolgen.

Ich verweise wiederholt auf die Anweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe für die Quittungskartenausgabe vom 20. November 1911 veröffentlicht als Sonderbeilage zu Nr. 51 des Regierungs-Anzeigers vom 1911 und den Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 20. November 1911 J. Nr. 6345, dorthin mitgeteilt durch Verfügung vom 13. Dezember 1911 Pr. I. 10. S. 731, in welchem auch die oben mitgeteilten Vorschriften enthalten sind.

Der Regierungspräsident.
J. W. v. Gizecki.

J. Nr. 2783. Weilburg, den 30. Dezember 1913.

Wird im Anschluß an die Bekanntmachung vom 27. Dezember 1911 und 16. Dezember 1913 L. 7929 und 2665 (Kreisblatt Nr. 1. 1912 und 294 1913) veröffentlicht.
Königliches Versicherungsamt.
L. K.

Nichtamtlicher Teil.

Der Jahreswechsel.

Der starke Schneefall hat naturgemäß die äußerliche Sylvesterfeier beeinträchtigt; ganz Deutschland steckte unter einer weigen Decke, viele Straßen und Wege waren verweht und, um in den großen Städten den Verkehr offen zu halten, mußte angestrengt gearbeitet werden. Dabei hat sich denn mehrfach gezeigt, daß unter den „Arbeitslosen“ der Drang, sich ein paar Mark zu verdienen, keineswegs so stark ist, wie man nach laut gewordenen Klagen hätte annehmen sollen. Auch in der Reichshauptstadt war es so, und gerade in Berlin ist diese Erscheinung nicht zum ersten Mal beobachtet worden. Arbeitslos ist leider von arbeitsscheu oft nicht sehr verschieden.

An der Spree hat es trotz allen Winterwetters nicht am üblichen Mitternacht-Spektakel gefehlt, wobei der Schneefall eine große Rolle spielte, aber die Polizei hatte bei der Verhütung von Tumulten doch nicht die Arbeit wie sonst. Ein sehr gutes Geschäft machten Autos und Droschken, denn auf die Feiern in den Restaurants wollten doch nur wenige Leute verzichten. Die Eulenspiegel mit allerlei fogenannten Scherzartikeln rief wie stets einen gewaltigen Spektakel hervor, den die überall aufgetriebenen Musik-Kapellen noch erhöhten. Die Bilder der Berliner Neujahrsnacht sind nicht gerade satonfähig, und es ist gut, daß diese Nacht der tollen Ausgelassenheit auch die einzige ihrer Art im Jahre ist. Weilsach war es geradezu wüst geworden, als in der grauen Morgenämmerung die Heimkehr angetreten wurde.

Unter den Linden hatte tüchtig gearbeitet werden müssen, um für die Neujahrsfeier im Schlosse die ungemessene Zufahrt zu ermöglichen. Am frühen Vormittage fand das große Beden statt, dem es auch diesmal nicht an Zuschauern fehlte. Auch bei der späteren Auffahrt der fürstlichen Herrschaften, der Reichs- und Staatswürdenträger, Generale und Diplomaten hatte das Publikum die beiden Straßenfronten umflant, freilich war nicht viel bei den schnell vorüberlaufenden Gefährten zu sehen.

Vor dem Neujahrs-Gottesdienst empfangen die kaiserlichen Majestäten bereits die Gratulation der Familienmitglieder und der fürstlichen Gäste. Nach demselben folgte im festlich beleuchteten Weißen Saale die Glückwunsch-Kour vor den Majestäten, wobei der Reichskanzler und mehrere andere Personen durch Händedruck ausgezeichnet wurden. Nach der Kour empfing der Kaiser die fremden Botschafter, die Mitglieder des Bundesrates, Minister und Staatssekretäre und sodann die Armees-Inspektoren, den Chef des Großen Generalstabes der Armee und die kommandierenden Generale.

Es ist bekannt, daß der oberste Kriegsherr beim militärischen Neujahrs-Empfang stets eine Ansprache an die hohen Offiziere zu halten pflegt, und auch in diesem Jahre werden Angaben über den Inhalt derselben verbreitet. Es erübrigt sich aber, darauf einzugehen, denn daß der Kaiser auf die Zäberm-Angelegenheit zurückgegriffen hat, kann man sich ohne weiteres denken; aber ebensoviel weiß jeder, daß aus diesem engen Kreise nichts über den Inhalt der kaiserlichen Worte an Unberufene mitgeteilt worden ist. Mit den verbündeten Monarchen ist wie stets ein herzlicher Neujahrsgruß ausgetauscht worden.

In der Ruhmeshalle fand nach beendetem Empfange im Schlosse die Ansprache der Parole, „Berlin-Königsberg“, statt, und sodann im Beisein der kaiserlichen Majestäten, ihrer Angehörigen und Gäste die Weihe und Nagelung der 28 Feldzeichen für die durch die große Wehrvorlage neu errichteten Truppenteile. Das Publikum begrüßte die Fürstlichkeiten bei

der Ankunft und bei der Rückkehr zum Schlosse mit Hochrufen. An der Festtafel im Schlosse warteten die Gallonen aus Halle auf, nachher machte der Kaiser dem Reichskanzler und den fremden Botschaftern seine Neujahrsbesuche.

Die Sitte der offiziellen Neujahrs-Ansprachen ist gewahrt geblieben in Paris, wo im Palais Elysee der Präsident der Republik Herr Poincaré die Gratulation des diplomatischen Korps mit den besten Wünschen für die friedliche Entwicklung der Staaten und Völker beantwortete. In Rom sprachen der Papst im Vatikan und der König von Italien im Quirinal-Palast ihren Dank für die offiziellen Glückwünsche aus, ebenso König Alfonso in Madrid und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in Budapest. In München findet ein größerer Neujahrs-Empfang am 3. Januar statt. Rußland und die orthodoxen Balkanstaaten feiern erst in zwei Wochen Neujahr.

Politische Rundschau.

Eine Kanzlerrolle? Das Organ des national-liberalen Parteiführers Bassermann, der „Mannheimer Generalanz“, schreibt: Kundige Beurteiler der Menschen und Dinge nehmen an, daß eine schwere politische Krise heraufziehe. Die konservative Partei ist im Aufruhr gegen die Regierung, weil diese es zugelassen hat, daß der Leutnant v. Forstner die gefehliche Strafe erhalten hat. Polizeipräsident von Jagow, der bei Hofe beliebt ist, hat mit seinem Briefe an die „Kreuzzeitung“ die Führung des Insturmes der Konservativen gegen den Reichskanzler übernommen. Dieser befindet sich in einer überaus peinlichen Situation. Die Art der jüngsten Betrachtung der „Nordd. Allg. Ztg.“, mit der vielleicht Eindruck bei den Konservativen gemacht werden sollte, wird vom gesamten Liberalismus abgelehnt. Der Reichskanzler stehe in offener Feindseligkeit mit den Konservativen, ohne den Versuch zu machen, die verlorenen Sympathien des liberalen Bürgertums wiederzugewinnen. Der Artikel hießt: „Die Führung des Reichskanzler im politischen Duell mit Jagow erlösen, so würde sein Fall vom liberalen Bürgertum recht läßig angenommen werden, so schmerzlich auch ein neuer Triumph des altpreussischen Konservatismus berühren müßte.“

Herr von Jagow nicht zum Bericht aufgefordert. Die Nachricht, der Berliner Polizeipräsident sei wegen seiner Erklärung über den Fall Forstner in der „Kreuz-Ztg.“ von seinem Vorgesetzten, dem preussischen Minister des Innern, zum Bericht aufgefordert worden und habe einen solchen auch eingebracht, ist dem genannten Blatte zufolge, das augenscheinlich vom Polizeipräsidenten selber informiert wurde, unrichtig.

Die Indienststellung deutscher Offiziere im Heere der südamerikanischen Republik Paraguay trägt offiziellen Charakter und gleicht in dieser Beziehung der Mission in Konstantinopel. In der gen. Republik spielen die Deutschen eine hervorragende Rolle im wirtschaftlichen Leben. Daher sollte es verhindert werden, daß der wirtschaftliche Einfluß der Deutschen durch militärische Instrukteure anderer Großmächte vermindert würde.

Kein Deutschenmord auf Neu-Mecklenburg! Amtlich wird jetzt bekannt gegeben, daß auf der deutschen Südbahnhof Neu-Mecklenburg ein Überfall der Eingeborenen auf die forstwirtschaftliche Expedition Deininger-Kempff allerdings stattgefunden hat, Oberförster Deininger und Forstassessor Kempff sind jedoch unverletzt geblieben. Dagegen sind 5 eingeborene Soldaten und vier Träger gefallen.

Steins Neujahrswunsch vor 100 Jahren. Freiherr v. Stein schrieb seiner Frau am 31. Dezember 1813 von Freiberg aus: In wenigen Stunden ist ein Jahr verfloßen, das die größten Ereignisse der Weltgeschichte in sich faßte, das nach elf blutigen Schlachten Deutschland vom französischen Joch befreite; möge das folgende uns den Untergang des Tyrannen und das Wiederaufblühen eines glücklichen Vaterlandes herbeiführen, und die Vorsehung so ihr Werk krönen.

Das preussische Staatsministerium hielt am letzten Tage des alten Jahres eine Sitzung ab.

Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach hat laut „Kreuz-Ztg.“ mit seinem ältesten Sohn Hermann, der bekanntlich den Namen eines Grafen v. Ostheim führt, eine längere Reise angetreten, deren Ziel u. a. das Königreich Siam ist. Man darf annehmen, daß der Prinz in fernen Ländern Ablenkung suchen will von dem schweren Verluste, den er vor einigen Monaten durch das tragische Ende seiner einzigen Tochter, der Prinzessin Sofia, in Heidelberg, erlitt. Es ist nicht das erste Mal, daß er einen fremden Weltteil aufsucht. In jungen Jahren diente Prinz Wilhelm auf Veranlassung seiner Tante, der Großherzogin Sofie von Sachsen, die eine niederländische Prinzessin war, längere Zeit unter angenommenen Namen in der niederländischen Fremdenlegation.

Dem Kommandierenden General des 11. Armeekorps Freiherrn von Schaeffer-Wagadel ist unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens der erbetene Abschied erteilt worden. General Reinhard von Schaeffer-Wagadel wurde im März 1851 als Sohn des Ober-Regierungsbräus Schaeffer in Hanau in der Provinz Hessen-Nassau geboren. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien in Marburg und Kassel trat er beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich in das 88. Infanterie-Regiment ein und wurde während des Feld-

zugehört. Er war dann längere Jahre in der Kriegsakademie und im Großen Generalstab tätig, erhielt im Jahre 1890 das Adelsprädikat, wurde 1893 Bataillonskommandeur im 4. Garderegiment zu Fuß, 1897 Oberst, 1899 Kommandeur des 1. Garde-Grenadier-Regiments, 1901 Generalmajor und 1904 Oberquartiermeister im Großen Generalstab. 1905 wurde er in den Freiherrnstand erhoben mit dem Namenszusatz von Bonabel, 1906 wurde er Kommandeur der 2. Gardedivision, 1908 General der Infanterie und Kommandierender General des 11. Armeekorps.

Die Zoppoter und das deutsche Kronprinzenpaar. Die Zoppoter Stadtverordneten-Versammlung beschloß, ein auf einem der höchsten Punkte an der See in Zoppot liegendes Landhaus anzukaufen und es dem deutschen Kronprinzenpaar für seinen Sommeraufenthalt zur Verfügung zu stellen. Von dem Landhaus aus hat man eine herrliche Aussicht auf die Danziger Bucht bis nach Hela hin. — Der deutsche Kronprinz hat dem Magistrat der Stadt Danzig zur Verteilung an die Knabenbürgerschulen 45 Exemplare des von ihm verfaßten Werkes „Aus meinem Jagdtagebuch“ überwiesen.

Das Gesetz zur Sicherung der Bausforderungen ist bisher nur in seinem ersten Teile eingeführt worden. Aber die Einführung des zweiten Teiles schwächen Verhandlungen. Zur Richtigerstellung falscher Meldungen berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“ darüber amtl.: Es ist bei Beginn der Verhandlungen nicht nur auf deren streng vertraulichen Charakter, sondern auch darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich dabei keineswegs um die Herbeiführung von Mehrheitsbeschlüssen irgendwelcher Art, sondern nur um eine Aussprache unter Sachverständigen zu Informationszwecken handelt. Danach sind in den Beratungen also keine bindenden Erklärungen von Regierungsvertretern abgegeben oder maßgebende Entschlüsse gefaßt worden.

Die Beisetzungs-Festlichkeiten in Sigmaringen. Morgen Sonnabend findet in dem feierlichen Trauerschmuck tragenden Sigmaringen die Bestattung der Fürstin Leopold von Hohenzollern statt. An der Seite des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern schreitet der Kaiser, dann folgen die Brüder des Fürsten, der Thronfolger von Rumänien und Prinz Karl von Hohenzollern. An den Trauerfeierlichkeiten nehmen ferner teil: die Großherzoginwitwe von Baden, Erzherzog Emanuel von Portugal und Gemahlin, der König von Belgien, der Großherzog von Oldenburg, Herzog Robert von Württemberg als Vertreter des Königs von Württemberg, der König von Sachsen mit seiner Schwester Prinzessin Mathilde von Sachsen und die Prinzessin Theresie von Bayern. Die Bestattung findet von der Erlöserkirche zu Hebingen aus statt.

Die Ärzte Deutschlands. Wie in allen akademischen Berufen, so macht sich auch in dem medizinischen seit Jahr und Tag eine steigende Überfüllung bemerkbar, die zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß bietet. Während es im Deutschen Reich im Jahre 1901 nur 27 978 Ärzte gab, so daß auf 10 000 Einwohner 4,92 Ärzte einfielen, waren es im abgelaufenen Jahre deren 34 136; auf 10 000 Einwohner kamen 5,11 Ärzte. Nachdem die Jahreszunahme zu Anfang des neuen Jahrhunderts rund 900 betragen hatte, fiel sie allmählich, um im Jahre 1908 mit 224 ihren niedrigsten Stand zu erreichen. Darauf hob sie sich wieder und stieg auf die geringen Schwanungen im verfloffenen Jahre auf 409. Wesentlich größer ist die jährliche Zunahme der Zahl der medizinischen Studenten. Sie stieg von 6000 im Jahre 1905 auf rund 15 000 im letzten abgelaufenen Jahre. Bemerkenswert ist noch, daß während in den Großstädten oft ein beängstigender Überfluß an Ärzten herrscht, die Kleinstadt und das platte Land über Ärztemangel klagen.

Der Schneefall.

Es wird in diesen Tagen keinen Ort im Deutschen Reich gegeben haben, der nicht erhebliche Verpätungen in der Postbeförderung zu verzeichnen hätte, der gesamte Eisenbahnfahrplan war aus der Ordnung gebracht worden, kein Zug verkehrte pünktlich und stellenweise, wie in Pommern und in der Provinz Sachsen, ruhte der Zugverkehr vollkommen. Zwischen Alsterleben und Quersfurt blieb ein Personenzug sogar im Schnee stecken, und sämtliche Passagiere mußten die Nacht im Zuge verbringen.

Zu außerordentlichen Verkehrsstörungen kam es in Berlin. Seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. 1888 hat die Reichshauptstadt nur im Jahre 1907 einen so starken Schneefall wie den jetzigen erlebt. Berlin hat ein ganz ungewöhnliches Bild. Die elektrischen Straßenbahnen verkehrten nur sehr unregelmäßig, die Pferdeomnibusse überhaupt nicht, hier und da tauchten Schlitten auf, nur auf die schneefichere Untergrundbahn war Verlaß. An jeder

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

22] Nun machte er sich ein allerdings etwas gefährliches Vergnügen daraus, seinen Verfolger zu narren. Bald ließ er ihn auf eine kurze Strecke an sich heran kommen, um sich dann mit Hilfe seiner stinkenden Beine wieder einen Vorsprung zu sichern, bald entzog er sich eine Weile den Blicken des Fremden vollständig, indem er sich in den Schatten der Gebäude drückte. So erreichte er die Post, ohne daß ihm irgend etwas geschah.

Als er wieder am Landungssteg des Bootes eintraf, war der angehende Detektiv Wolters mit sich recht zufrieden. Er hatte in der Nonne Wilh. Kourier erkannt, war der Verfolgung des Amerikaners entgangen und hatte die Depesche sicher ausgegeben. — Das waren doch Leistungen, auf die er stolz sein konnte!

Aber es war dafür gefordert, daß, wie man sagt, seine „Bäume nicht in den Himmel wachsen“. Als er sich an Bord seinem nominellen Herrn, dem Oberleutnant, wieder zur Verfügung stellte, wurde er beauftragt, die Herrschaften zu bedienen, die drinnen gerade ihr Souper einnahmen. Wie aber erstaunte er, als er drinnen auch Wolfgang Burkhart erblickte, in elegantem Souper-Anzug und im Essen bereits beim Braten angelangt! Er hatte den Weg nach und von der Post so schnell zurückgelegt, daß es ihm unmöglich dünkte, Burkhart könne während dieser Zeit auf das Schiff zurückgekehrt sein, sich umgesehen und soupiert haben. Es waren Suppe und Fisch aufgetragen worden, die Herrschaften mußten also wenigstens schon zwanzig Minuten bei Tische sitzen.

Aber wer war der Fremde gewesen, dem er das Telegramm gezeigt hatte? Das Aussehen, die Stimme waren ganz die des Herrn Burkhart gewesen. Er glaubte nicht, daß es einer von den drei Amerikanern gewesen sei, die er zu überwachen hatte. Dann wäre seine Vermutung bezüglich

Strafenede gab es Verkehrsstörungen, denn gerade an den Ecken führen sich die Lastwagen fest und verperrten die Passage. Ein Gutes hatte der riesige Schneefall, die Tausende von Arbeitslosen bekamen lohnende Arbeit. Am Sylvestertage wurden 8000 Arbeitslose als Schneeschipper angeworben, die Zahl stieg bald auf 10 000.

Die Sturmflut an der Ostseeküste.

Die ernstesten Nachrichten kommen von der Ostseeküste. Jetzt hat es den Anschein, als ob die Gewalt des Sturmes gebrochen sei, aber furchtbar sind die Verheerungen, die angerichtet worden sind. Die Universitätsstadt Greifswald stand unter Wasser. Die Feuerwehre mußte wiederholt Tiere und Menschen in den durch Hochwasser überfluteten Straßen retten. Das Elektrizitätswerk und die Oberlandzentrale mußten ihre Tätigkeit einstellen, deshalb war Greifswald ohne Licht und Trinkwasser. Auch das Schlachthaus wurde unter Wasser gesetzt. Die Kleinbahn Greifswald—Wolgast mußte ihren Betrieb einstellen. Das Ostseebad Misdroy ist durch die Sturmflut sehr schwer mitgenommen worden. Die Badeanlagen am Strand, ein großer Teil der Anlegebrücken sind von den Fluten und dem Sturm vollständig weggeschwemmt worden. Das Familienbad ist weggeschwemmt. Der für die Rettungsstation so überaus wichtige Signalmast ist von der Gewalt des Sturmes getnickt.

Im Rostocker Hafen lagen die Schiffe beinahe in gleicher Höhe mit dem Ufer. Verschiedene Holzstapel auf den Holzlagern wurden weggeschwemmt. Einige Parterrewohnungen, in die das Wasser eindrang, mußten geräumt werden. In Stralsund mußte der Fährbetrieb eingestellt werden. In Warnemünde wurde durch den hohen Seegang die Strandpromenade, der sog. Dünensteg, über die Hälfte durchbrochen. Man versucht, den Schaden durch Sandsäcke auszubessern, und hat zur Hilfeeileitung Militär von Rostock requiriert. Infolge hoher See konnte die fahplanmäßige Fährre, die mittags nach Dänemark abgeht, nicht in See gehen. — In Wismar wurde in manchen Straßen der Verkehr durch Fischefährre vermindert. Weite Strecken Ackerlandes sind überschwemmt, die Saaten sind ruiniert. Ähnliche Meldungen liegen von Kiel, Flensburg und Lübeck vor.

Am meisten hat die Sturmflut an der gesamten ostpreussischen, pommerschen und medlenburgischen Küste die Strandbefestigungen mitgenommen. Die Dünen, die natürlichen Schutzmauern des Meeres sind stellenweise kilometerweit eingerissen worden, und das Meer hat seine Fluten weit ins Land geschleudert. Die Tannen- und Fichtenzwäldchen hinter den Dünen sind durch die Gewalt des Sturmes niedergebrosen worden.

Sämtliche Kleinbahnen in Vorpommern mußten ihren Betrieb einstellen. Zahlreiche Züge blieben überhaupt im Schnee stecken. Auf der Strecke Greifswald—Grimmen blieben hintereinander zwei Personenzüge im Schnee stecken.

Die Küste der Insel Rügen ist schwer heimgesucht worden. Alle Badeorte der Küste haben großen Schaden genommen. In Binz selbst ist das neue Lustbad, das erst in diesem Jahre errichtet worden ist, völlig fortgerissen worden. Die Landungsbrücke hat auch starke Beschädigungen erlitten. Die Brücke ist in der Mitte gebrochen, und auch vom Brückenkopf sind zahlreiche Pfeiler und Bretter losgerissen und an den Strand geworfen worden. Wie groß die Beschädigungen der Brücke sind, wird sich erst feststellen lassen, wenn das Wasser wieder ganz zurückgetreten ist. Die Strandpromenade ist an mehreren Stellen unterbrochen worden. Auch in Scharhörn und Sellin sind die Promenaden stark mitgenommen worden. In Sellin ist das Herrenbad verschwunden. In Thieslow ist die Landungsbrücke vollständig zerstört worden.

Ein eigenartiger Unfall, der die Berliner Schneeverhältnisse kennend illustriert, betraf einen Postboten in der dortigen Jägerstraße. Von dem steilen Dach eines Hauses hatten sich gewaltige Schneemassen gelöst und fielen mit großem Getöse auf das Straßenpflaster. Sie begruben den Postboten buchstäblich unter sich, so daß von dem Beamten nichts mehr zu sehen war. Hilfsbereite Passanten scharrten den Mann sofort mit den Händen aus, der ohne die schnelle Hilfe in kurzer Zeit erstirbt wäre.

Aus Schweden, Norwegen und Dänemark liegen gleichfalls zahllose Meldungen über schwere Schäden durch den Wintersturm vor. An den Küsten dieser Länder kamen auch viele Schiffsunfälle vor.

Im Redengebliebenen Zug.

Die Passagiere der im Schnee stecken gebliebenen Züge halfen sich so gut es gehen konnte. Der Humor ließ auch hier die einigermassen ungemütliche Situation ertragen. Zuerst versuchten starke Männer, die Schneemassen vor den Maschinen wegzuschaukeln, aber das dicke Treiben ließ alle

des Verfolgers unrichtig gewesen, und er wußte wahrhaftig nicht, wen sonst seine unheimbare Erscheinung eines Raub-anfalles wert erschienen sein sollte.

Aber er hatte dem Manne auf dem Kai nun einmal die Depesche gezeigt, gegen das ausdrückliche Verbot der Frau Burkhart. Er tat also jedenfalls besser daran, den Vorfall zu verschweigen.

Während er die benutzten Zeller abtrug, beobachtete er verstohlen Burkhart.

„Alzu frühlich sieht er nicht aus,“ murmelte er dann im Selbstgespräch vor sich hin. „Ich glaube wirklich, sie war besser daran, als sie noch bei Bernardi im Vorzimmer saß und mit mir über Großmutter und — und Schwester Helene sprach.“

Dann aber mußten ihm andere Gedanken gekommen sein. Denn nachdem er eine Weile düster vor sich hin geblickt hatte, wiederholte er den letzten Namen noch einmal:

„Arme — arme Schwester Helene!“

18. Kapitel.

Erst am folgenden Morgen verließ die „Albion“ den Hafen. Trotz der frühen Stunde waren Wolfgang und Vertha an Deck gekommen, um noch einen letzten Blick auf den Ort zu werfen, an dem sie fürs Leben vereint worden waren.

Weiter und immer weiter entfernte sich die Küste, bis sie nur noch wie ein schmaler Nebelstreifen am Horizont sichtbar war. Rings um das Schiff wogte das etwas unruhige Meer; bei jedem stärkeren Wogenanprall ließ es wie ein leises Zittern über den schlanken Körper der Nacht.

Kapitän Crawford, der bis dahin auf der Kommando-Brücke gestanden hatte, übergab den Befehl dem ersten Steuermann und kam herunter, um das junge Paar zu begrüßen. Die drei standen eine Weile plaudernd beisammen, als Crawford plötzlich aufrief:

„Da fällt mir eben ein, daß ich ganz vergessene habe, Ihnen eine bemerkenswerte Einrichtung unseres Schiffes zu zeigen. Wir haben einen Apparat für drahtlose Telegraphie

Vermählungen ausföhtlos erscheinen. Man war schließlich froh, wenn man sich durch die Schanzen links und rechts des Zuges wieder in sein Abteil zurückgearbeitet hatte. Totenstille rings in der Natur! In unaufhörlichem Fall rieselten die weißen Flocken hernieder. In den Abteilen herrschte munteres Gespräch. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht, der hatte dort einmal festgelegt und der dort. Barmherziges Samaritertum machte sich geltend, Stullen, Kaffee, Bier und Cognac wurden geteilt. Allmählich erhellte die Heizung, da schlügen die Soldaten, und die, die es gewesen waren, vor, daß die Gegenüber die Füße aneinanderzustellen, und nun bekam die Sache einen romantischen Anstrich. Lieber wurden gesungen, und die Wenigen, die zuerst aufgeregt waren, absolviert telegraphische Verbindungen wünschten und darüber schimpften, daß es in den deutschen Zügen noch keine Marconi-Stationen gibt, auch sie wurden ruhig und fügten sich. Aber als die weiße Wolke des Schneefluges der Hilfsmaschine austauchte, als man die Reise fortsetzen konnte, war doch alles recht froh!

Iskai-Nachrichten.

Weilburg, den 2. Januar 1914

— Der Uebergang vom alten ins neue Jahr hat sich in unserer Stadt stiller und ruhiger denn je vollzogen. Von der üblichen Schießerei war nur wenig zu merken. Die Polizei hatte einen guten Bundesgenossen in der Kälte, die den Aufenthalt im Freien erleichterte. Man zog es daher vor, lieber im warmen Zimmer zu bleiben. Auch das laute Treiben um die Mitternachtsstunde auf dem Marktplatz hat sehr nachgelassen.

Das Konzert mit Theater, welches der „Viederkranz“ am Neujahrstage im „Saalbau“ veranstaltet hatte, erfreute sich des gewohnten guten Besuches. Sowohl die geselligen, wie die musikalischen Darbietungen kamen mit Verständnis und Sicherheit zum Vortrag und der lustige Zweikakt „Die Höllemaschine“ löste bei dem vorzüglichsten Spiel großen Beifall aus. Ein Tänzchen bildete den Abschluß des wohlgelegenen Abends.

Das „Apollo-Theater“ hatte für den gestrigen Neujahrstag ein hervorragendes Programm aufgestellt, das den besonderen Beifall aller Besucher fand. Einen tiefen Eindruck hinterließen die Tragödie „Auf falscher Bahn“ und die dramatische Handlung „Der Unschuldige“. Da die Direktion bestrebt ist, nur das Beste vom Besten zu bieten, so wünschen wir, daß ihr Unternehmen sich auch im neuen Jahre der Gunst des Publikums erfreuen möge.

[Unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte.] Nach dem Sprechstundenplan für das 1. Halbjahr 1914 hält Geheimrat Meyer aus Wiesbaden dahier an folgenden Tagen im Bahnhof Sprechstunden ab: am 12. Januar, 23. März und 25. Mai jedesmal vormittags 11 Uhr. Zu brieflicher Beratung der am Erscheinen Verhinderten, namentlich von Altersschwachen und Kranken, ist der Genannte gern bereit und erteilt Versicherte kostenlos vor den Oberversicherungsämtern zu Wiesbaden, Coblenz, Mainz und Darmstadt und sorgt für kostenlose Vertretung vor dem Reichsoberversicherungsamt in Berlin.

Das Entladen des Jagdgewehrs. Für Jäger sehr beachtenswert ist eine Gerichtsentscheidung, auf die die Jagdzeitung „St. Hubertus“ hinweist. Danach wurde einem Jäger, der es unterlassen hatte, beim Betreten eines Landgasthauses sein Jagdgewehr zu entladen und deswegen angezeigt worden war, der Jagdschein auf die Dauer von drei Jahren entzogen. Sein Widerspruch gegen diese Verfügung ist in allen Instanzen zurückgewiesen worden.

Die Veröffentlichung der Geburten, Aufgebote und Eheabschlüsse durch die Zeitungen auf Grund von Mitteilungen der Standesämter ist von gewissen Verbandsgeschäften wiederholt dazu benutzt worden, an die betreffenden Familien bezw. Personen Broschüren und sonstige Anpreisungen von Empfangnis-Verhütungsmitteln nebst gedruckten und bildlichen Belegungen über den Gebrauch in offenem Umschlage durch die Post zu versenden. In einem ministeriellen Reskript wird darauf hingewiesen, daß gegen eine derartige mißbräuchliche Ausnutzung der Standesamtsnachrichten eingeschritten werden muß. Es könnte ein Verbot in Frage kommen, Mitteilungen der Standesämter über Geburten, Aufgebote und Eheabschlüsse mit Namensangabe der Presse zu machen. Dabei ist den Bestimmungen über die gesetzlich vorgeschriebenen Veröffentlichungen

an Bord, der uns Instand setzt, in jedem Augenblick mit der englischen Marconi Station in Voldhu Depeschen zu wechseln. Die Einrichtung ist sehr interessant; wenn Sie sie besichtigen wollen, werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, sie Ihnen zu erklären.“

Die kleine Kabine, in der die teuren und empfindlichen Apparate aufbewahrt wurden, lag im Hinterstern, an demselben schmalen Gang, der auch zum Speisezimmer und zu den Salons führte. Vertha und Wolfgang ließen sich von dem Kapitän alles erklären und lehrten sodann auf den Wunsch der jungen Frau wieder auf das Deck zurück.

Die Fahrt durch den Kanal gestaltete sich fast noch schöner, als die auf offenem Meer. Es war ein wunderbarer klarer und frischer Tag. Wolkenlos wölbte sich der Himmel über der Wasserfläche, die auf der einen Seite von der englischen Küste wie von einem Saum eingefast wurde, auf der anderen Seite aber unbegrenzt schien. Zuweilen begegnete man einem anderen Dampfschiff, mit dem Gräße ausgetauscht wurden.

Vertha fühlte sich vollkommen glücklich. Sie glaubte die Amerikaner getäuscht zu haben und ihren Gatten vor den dreien sicher. Der Gedanke, daß die Verfolger jetzt vielleicht auf dem Wege nach Gibraltar waren, bereitete ihr eine gewisse Schadenfreude, die den Umständen nach wohl verzeihlich war. Der trübe Ernst, der vor ihrer Verheiratung zu Verthas geheimem Kummer auf Wolfgang gelegen hatte, schien dem Glücke des Donigmonds nicht stand gehalten zu haben. Das Glück leuchtete dem jungen Gatten förmlich aus den Augen; und nur, wenn er sich unbeobachtet wußte, legte es sich zuweilen wie ein Ausdruck banger Sorge auf seine Züge. Doch diese Anwandlungen gingen stets sehr schnell vorüber, und Vertha hatte sich nicht über einen Mangel von Aufmerksamkeit und Rätlichkeit von seiner Seite zu beklagen.

Sie wäre wohl weniger ruhig gewesen, hätte Wolters ihr von seiner Begegnung mit dem Manne erzählt, den er für Burkhart gehalten hatte. Aber der junge Mann hatte es ihr verschwiegen und ihr nur von seiner Verfolgung durch

lichungen und die Erteilung von Ausfögen aus den Standesregistern Rechnung zu tragen.

Personalien.] Der Oberregierungsrat v. Bardeleben in Wiesbaden ist der Königl. Regierung in Potsdam zur weiteren dienstlichen Verwendung als Dirigent der Kirchen- und Schulabteilung überwiesen. — Der Oberregierungsrat Dr. Michely in Oepeln ist der Königl. Regierung in Wiesbaden überwiesen. — Der Regierungs-Assessor Frhr. von Nagel in Nauen ist dem Landrat des Unterlahnkreises in Diez zur Hilfestellung in den landräthlichen Geschäften zugewiesen worden.

Provinzielle und verwirklichte Nachrichten.

Hasseltbach, 31. Dez. Der Holzhändler Moritz Schlicht schlachtete einen Eber im Gewicht vom 539 Pfund.

Löhndorf 30. Dez. Bei der am Samstag abgehaltenen Treibjagd wurden 6 Rehe, 6 Hasen und 1 Fasan zur Strecke gebracht.

Diesbach, 30. Dez. Die Sprache plötzlich verloren hat der hiesige Einwohner B. H. Klein. Er war am Abend noch in der Geschäftsstelle des Konsumvereins tätig, als er ganz plötzlich kein Wort mehr sprechen konnte und seit der Stunde vollständig stumm ist. Klein mußte sich in ärztliche Behandlung geben.

Selters, 30. Dez. Gerichtsassessor Dr. Weidenfeller wurde zum Amtsrichter in Wallmerod ernannt.

Frankfurt, 30. Dez. Der hiesigen Stadt ist nach einer Mitteilung der „Fest. Nachr.“ aus Berlin ministerielle Genehmigung zur Ausgabe einer neuen vierprozentigen Anleihe in Höhe von 40 Mill. M. erteilt worden. Der Erlös dient u. a. zur Kostendeckung für den ersten Ausbau des Ostbahofens, ferner zu Krankenhaus- und Friedhofs-Erweiterungen, Straßenbauten, Neubau der evanq. Kirche in Oberrad, Brücken- und Wasserbauten usw.

Frankfurt, 30. Dez. In der Altstadt erschoss sich ein Soldat, der in Forbach in Lothringen diente und die Feiertage hier bei seinen Eltern zubrachte. Heute nachmittag wollte er zu seinem Regiment zurückkehren; er hatte bereits Abschied genommen, als man einen Schuß hörte. Die Eltern drangen in das Zimmer und fanden ihren Sohn mit einem Schuß in der Brust tot vor.

Wiesbaden, 28. Dez. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden gab seine Zustimmung, in Zukunft die Vergütung von Staatsmedaillen nur noch auf größeren Geflügel- und Kaninchenausstellungen vorzunehmen. Des weiteren bewilligte der Vorstand der Kammer, für den im Januar 1914 in Limburg stattfindenden Kurtag für heimliche Bauweise einen Zuschuß zu gewähren.

Cochem, 30. Dez. Amtlich wird gemeldet: Die Verkehrsperung im Cochemer Tunnel ist seit dem 30. Dezember morgens beieitigt und der zwiigleisige Betrieb wieder aufgenommen worden.

Die vielen Artigkeiten der Franzosen gegen den deutschen Militärattaché v. Winterfeldt, der bekanntlich in Grisolles von seinen während des Mandover-Aufenthaltes erlittenen Verletzungen genast, hat der Kaiser erwidert, indem er französischen Militärs Auszeichnungen und Ehrengaben verleiht. Der frühere Kriegsminister Etienne erhielt ein Bildnis des Kaisers. Für die Wohltätigkeitsanstalten von Grisolles spendete der Kaiser 6000 Francs.

Wieder eine französische Marinemunterei. Im Hafen von Saigon, der Hafenstadt der französischen Kolonie Cochinchina, brach am Bord des französischen Kreuzers „Desaix“ eine erste Munterei aus. Etwa 300 Matrosen, die sich über schlechte Kost und schlechte Behandlung beklagten, verbarricktierten sich in den Heizräumen, löschten die Feuer unter den Kesseln aus und verhöhten die Offiziere, die sie zur Ruhe weisen wollten. Erst nach langen Bemühungen und Zugeständnissen der Schiffsleitung gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Berlins 5 Millionen-Stifter — von dem Gelde soll eine Schule errichtet werden — ist der Rentier Nepphan. Herr Nepphan ist selbst kein Berliner, ja, er ist nicht einmal ein Deutscher, sondern geborener Russe. Allerdings stammt er von deutschen Eltern ab. Bis vor neun Jahren hat er aber in seinem Geburtslande Russisch-Polen gelebt. Er besaß dort mehrere Güter und Fabriken, die er bei seiner Übersiedlung nach Berlin verkaufte.

Letzte Nachrichten.

Kassel, 1. Jan. Als Nachfolger des kommandierenden Generals Frhr. v. Scheffer-Boyadel ist Generalleutnant v. Bläskow, bisher Kommandeur der 25. Division in Darmstadt, mit der Führung des 11. Armeekorps beauftragt. Generalmajor v. Kluge, Kommandeur der hiesigen 22. Feldartillerie-Brigade, ist unter Ernennung zum Generalleutnant zum Führer der 18. Division in Flensburg ernannt worden.

Wigenhausen, 1. Jan. Der Mörder des Försters Knoche, Fuhrmann ist heute morgen durch drei Gendarmen festgenommen und in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden. Fuhrmann gab sich dem Wirt des Gasthauses „Zur Krone“ zu erkennen, wobei er die Absicht geäußert hatte, sich der Polizei zu stellen.

Vepra, 1. Jan. Der 40jährige Maschinenwärter Georg Fehling des hiesigen Elektrizitätswerkes ist infolge Ausgleitens in das Maschinengetriebe geraten und völlig geröstelt worden.

St. Gilla (Oberpfalz), 1. Jan. In der vergangenen Nacht ist, 67 Jahre alt, der Bayerische Kämmerer Graf Maximilian v. Verchenfeld, ein Bruder des bayerischen Gesandten in Berlin, gestorben.

Berlin, 2. Jan. Die gestrige Erstaufführung von Richard Wagners Bühnenfestspiel „Parsifal“ im Deutschen Opernhaus zu Charlottenburg war des gewaltigen Wertes und des bedeutungsvollen Tages würdig und machte auf das ausverkaufte Haus einen tiefgehenden, zum Teil überwältigenden Eindruck. Am Schluß der Vorstellung, die nahezu 6 Stunden dauerte, wurden die Darsteller immer wieder stürmisch gerufen. Das Orchester unter Leitung von Eduar Möhrle war ausgezeichnet.

München, 1. Jan. Anlässlich des Jahreswechsels hat der König mit dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich sowie sämtlichen Bundesfürsten und zahlreichen Fürstlichkeiten und Staatsoberhäuptern telegraphisch Glückwünsche ausgetauscht.

Stockholm, 1. Jan. Die Beisetzung der Königin-Mutter Sophie findet am 8. Januar statt.

Prag, 1. Jan. In der Neujahrsnacht hat in der Vorstadt Brezno die Arbeiterwitwe Kcl mit einem Rasiermesser ihre beiden Knaben im Alter von 7 und 8 Jahren getötet und sich dann selbst erhängt, weil sie dem Hungertode nahe waren. In der Wohnung wurden nur Strohbündel, in die die Leichen eingehüllt waren, vorgefunden.

Erwiderung auf das Eingefandt

des Herrn Obersten a. D. v. Winterberger im „Weilburger Anzeiger“ vom 27. Dezember und „Weilburger Tageblatt“ vom 29. Dezember er.

Die Behauptung des Herrn Verfassers des Eingefandts, daß in verschiedenen Städten der Magistrat gegen die unglaubliche Belastung der Familien durch das Reichsversicherungsgefeh eingegriffen habe, trifft nicht zu. Wohl haben einige Städte sich gegen die zu hohe Festsetzung des Wertes der Sachbezüge gewehrt und hierdurch erreicht, daß die Sätze erniedrigt wurden. Für Weilburg liegt hierzu kein Grund vor, da die Sachbezüge in den niedrigsten Grenzen gehalten wurden. Es dürften einzelnen Großstädte, wie z. B. Hamburg, welches über alle zweckmäßigen Vorrichtungen verfügt, in der Lage sein, die Krankenversicherung der Dienstboten zu übernehmen. Ueberhaupt ist kein Magistrat befugt, gegen ein ordnungsmäßig zustande gekommenes Gefeh einzugreifen.

Durch die Stufeneinteilung bei der hiesigen Ortskrankenkasse kommen die weiblichen Dienstboten in die I. II. und ev. in die III. Stufe, während die erwähnten gefährdeten Arbeiter in der IV. bzw. V. Stufe Aufnahme finden; also findet auch keine Gleichstellung der ersteren mit den letzteren statt.

Es dürfte dem Herrn Verfasser des Eingefandts wohl bekannt sein, daß das frühere städtische Dienstbotenabonnement für den Abonnementspreis von jährlich 8 M. nur die Krankenpflege und ärztliche Behandlung aber nur in unserem Krankenhause und nur auf die Dauer von 6 Wochen zuließ. Hierbei ist es aber auch vorgekommen, daß eine hiesige Herrschaft für ihren Dienstboten, der in die Klinik

nach Gießen überführt werden mußte, über 200 Mark Kosten für Operation usw. zu zahlen hatte.

Wohl hat die Stadt durch das Dienstbotenabonnement einen kleinen Ueberschuß erzielt, aber dieser stand kaum im Verhältnis zu dem übernommenen Risiko.

Nach § 2 der neu erlassenen, vom Oberversicherungsamt am 11. August 1913 genehmigten Satzung der allgemeinen Ortskrankenkasse in Weilburg sind kraft Gefeh Mitglieder dieser Kasse die in § 1 a. a. O. bezeichneten Personen, darunter auch die Dienstboten. Der § 45 schreibt vor, daß die Versicherungspflichtigen zwei Drittel, ihre Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge zu tragen haben.

Gemäß den §§ 55 und 59 der vorgenannten Satzung wird auf Antrag des Arbeitgebers von der Versicherungspflicht befreit, wer an diesen (Arbeitgeber) bei Erkrankung Rechtsanspruch auf eine Unterstützung hat, die den Leistungen der Kasse gleichwertig ist.

Voraussetzung ist jedoch, daß:

1. der Arbeitgeber die volle Unterstützung aus eigenen Mitteln deckt;
2. seine Leistungsfähigkeit sicher ist;
3. er den Antrag für seine sämtlichen regelmäßig Beschäftigten beim Kassenvorstand stellt.

Was nun vom 1. Januar 1914 ab an Beiträgen für einen Dienstboten nach dem neuen Gefeh zu zahlen ist, und welche Leistungen und Verpflichtungen die Ortskrankenkasse hat, darüber sei nur kurz Nachstehendes erwähnt:

Ein weiblicher Dienstbote mit monatlich 20 Mark Lohn und freier Station kommt in die II. Stufe der Krankenversicherung und beträgt der hierfür jährlich zu zahlende Beitrag ca. 20.16 M.; von diesem Beitrag zahlt also die Herrschaft ein Drittel mit 6,72 M., der Dienstbote zwei Drittel mit 13,44 M. pro Jahr. Für diese Leistungen hat die Krankenkasse geleglich zu gewähren: Die Krankenpflege vom Beginn der Krankheit an, ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arzneien usw., Krankengeld in Höhe des halben Grundlohns für jeden Arbeitstag; alles auf die Dauer von 26 Wochen.

In Stelle der Krankenpflege und der Krankengelder kann die Kasse Kur und Verpflegung in einem Krankenhause anordnen, Wochengeld für Wöchnerinnen oder Aufnahme in ein Wöchnerinnenheim, Sterbegeld usw.

Eine Stadt kann nun u. E. alle diese Leistungen für die oben erwähnten 20.16 M. für einen Dienstboten unmöglich übernehmen und ein solches Risiko eingehen; sollte dies aber wirklich sein können, so wäre die Herrschaft schon wiederum dadurch geschädigt, daß sie für ihre Dienstboten die ganzen Beiträge zahlen müßte, während sie der Krankenkasse geleglich nur ein Drittel der Beiträge zu zahlen hat.

Wir empfehlen noch dem Herrn Verfasser des Eingefandts die Veröffentlichungen im „Weilburger Anzeiger“ vom 22., 23. und 27. v. Mts. über die Krankenversicherung der Dienstboten von Willi Koslowski recht genau durchzulesen, aus diesen dürfte er alles noch Wissenswürdige erfahren.

So sehr wir mit allen Beteiligten die Zwangsversicherungspflicht der Dienstboten bedauern und so gern wir, falls die hiesigen Arbeitgeber von der Versicherungspflicht befreit werden sollten, eine Ortsversicherung für Dienstboten ins Leben treten ließen, und den ersteren damit nachträglich ein Weihnachtsgeschenk machen möchten, so erscheint uns dies, ebenso wie den anderen Städten, nach der vorliegenden Sachlage zur Zeit unmöglich.

Weilburg, den 30. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Eisporenen

empfehl

Aug. Bernhard,
Inh. G. Weidner.

Schöne

4 Zimmer-Wohnung (1 Stock)

mit Balkon, Veranda und allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Limburgerstraße Nr. 31.

Vermischtes.

Feuersbrände. In Montreal wurden 20 Häuser eingeehert. Das Feuer nahm deshalb so großen Umfang, weil infolge der grimmigen Kälte das Wasser in den Schlauchleitungen gefror. Bei den Versuchen, wieder in die brennenden Häuser zurückzukehren, um Kostbarkeiten zu retten, wurden viele Personen verletzt. — In San Sebastian, von dem über die Hälfte eingeehert worden ist, ist die Not groß. Der Schaden ist besonders deshalb so empfindlich, weil es den Bewohnern nicht möglich sein wird, sie für die nächste Saison — San Sebastian ist bekanntlich ein vornehmes Modesbad — einzurichten. Viele Obdachlose fanden auf spanischen und fremden Kriegsschiffen Zuflucht.

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren . . . Im Prozeß gegen Leutnant v. Forstner klagte ein Zeuge darüber, daß bei dem Marsch durch Dettweiler die Soldaten ein anstößiges Lied gesungen hätten. General v. Deimling hat nun in einem Korpsbefehl die Soldatenlieder dieser Art streng verboten. Das ist recht. Aber: salonsfähig sind sie meist alle nicht, die prächtigen Soldatenlieder, doch wer ihre Schönheit zu fassen vermag, wer sich lachend mit der Taktache abfindet, daß handfeste Mannskerkel auf dem Marsch halt ihren eigenen Ton haben, der wird die Soldatenlieder lieben und schätzen. Nicht umsonst haben unsere ersten Lautenschläger sie in ihr Programm aufgenommen. Wenn beispielsweise aus politischen Rücksichten der berühmte Refrain verboten würde: „Patriot, schlag ihn tot, Bonapart, den Erzhuon, mit der Wäde ins Genide, daß er kriegt die Schwerenot“ — es würde aufrechtig bedauert werden. Welch herzhafter Humor steckt nicht in: „Der König von Preußen hat Vent“, oder im bayerischen „Schmalanischer“ Lied „Muß mer i, muß mer a blaue Hosen machen lassen muß mer a“, oder in „Morgen marschieren wir bei dem Bauer ins Nachtquartier“ und wie sie alle heißen mögen.

den Amerikaner berichtet. Bertha hatte dem keine große Bedeutung beigemessen; sie wußte natürlich nicht, welchen Zweck der Amerikaner hatte, als er Wolters nachging, aber sie zerbrach sich nicht lange den Kopf darüber. Jedenfalls hatte er nichts erreicht und nicht erfahren, wohin die Jagd in Wahrheit fuhr.

Tante Anna war inzwischen ebenfalls aufgestanden, und man nahm gemeinsam das erste Frühstück ein. Als der aufwartende Steward einen Augenblick den Raum verlassen hatte, wandte sich die Matrone an Bertha:

„Ist Dir das Benehmen dieses jungen Menschen nicht schon aufgefallen, Liebjete? — Ich meine den Steward — Wolters oder Wolters heißt er, glaube ich. Es war mir schon, als die Nonne hier auf dem Schiffe war, als ob er überall herumspionierte. Jetzt treffe ich ihn schon zu wiederholten Malen in Selbstgesprächen, und außerdem betrachtet er Wolfgang mit sonderbaren Blicken.“

Bertha errödete ein wenig und vermied es, ihren Gatten anzusehen.

„In täuschest Dich da doch wohl, Tantchen! Der junge Mann wurde mir warm empfohlen und hat mir bis jetzt einen sehr guten Eindruck gemacht. Natürlich werde ich nun ein wenig auf ihn achten.“

Tante Anna machte ein sorgenvolles Gesicht. „Wenn er Dir empfohlen worden ist — aber ich dachte wirklich schon, es wäre ein Abgesandter des Irrenhausleiters, und er hätte in Burkhardt Herrn von Randow erkannt.“

Sie bereute das Wort, da sie es kaum ausgesprochen hatte. Beim Wolters kam in diesem Augenblick mit einem Tablett herein und hatte den ganzen Satz gehört.

Es war geradezu augensällig, wie es auf ihn wirkte, und machte auch Bertha stutzen. Er war bleich geworden, die Gläser zitterten in seinen Händen, und er warf einen Blick auf Burkhardt, der unverhohlenen Entsetzen ausdrückte.

(Fortsetzung folgt)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. Januar, vormittags 10 Uhr predigt Hofprediger Scheerer. Vieder Nr. 1 u. 279. Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer Möhn. Vied Nr. 196. Die Amtswoche hat Hofprediger Scheerer.

Katholische Kirche.

Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr Beichte, 6 Uhr Salve. Sonntag 8 Uhr Frühmesse, 9 1/4 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr nachmittags Andacht.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 15 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. Abends 5 Uhr 30 Min.

Wettervorhersage für Samstag, den 3. Januar 1914. Vielfach wolkig mit einzelnen Schneefällen, weitere langsame Milderung des Frostes.

Wetter in Weilburg:

| | |
|--------------------------------|--------|
| Höchste Lufttemperatur gestern | — 9° |
| Niedrigste „ heute | — 11° |
| Niederschlagshöhe | 0 mm |
| Lahnpegel | 2,24 m |

Musik-Verein.

Morgen Samstag abend Gesangsstunde des Männerchors im Weilburger Hof.

Nächsten Dienstag, abends 1/2 9 Uhr:

(Gemischter Chor.) Singen der Damen.

Nach der Gesangsstunde Besprechung des „Bunten Abends“.

Da dem Verein zur Vorbereitung des Bunten Abends nur eine kurze Zeit zur Verfügung steht, so wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder gebeten.

Südweine

in alten abgelagerten Qualitäten.

| | | |
|-----------------|-------------|-----------------|
| Madeira | per Flasche | Mk. 2.50 |
| Malaga | „ „ „ | 2.50 |
| Portwein | „ „ „ | 2.50 |
| Sherry | „ „ „ | 2.50 |

Wilhelm Moser, Inhaber: Richard Moser, Hoflieferant.

Gegründet 1839. **Weilburg**, Telephon Nr. 8.

Preisliste gern zu Diensten.

Turnverein Weilburg.

Sonntag, den 4. Januar 1914, abends 8 Uhr im Saalbau

BALL

mit vorhergehenden turnerischen Vorführungen.

Zu dieser Veranstaltung werden die Mitglieder des Vereins hierdurch herzlich eingeladen.

Der Vorstand.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Submissions-Verkauf der Nadelholzstämme der 3. u. 4. Klasse.

Erstere von 0,50 bis einschl. 1,00 Festm., letztere bis einschl. 0,50 Festm. im Stadtwald.

Distrikt 14 Kiffel:

| | |
|--------|--|
| Los 1: | 43 Fichtenstämme 3r Klasse mit 27,47 Fm. |
| 2: | 26 „ 3r „ 15,44 „ |
| 3: | 90 „ 4r „ 24,19 „ |
| 4: | 101 „ 4r „ 23,89 „ |
| 5: | 133 „ 4r „ 31,54 „ |
| 6: | 50 Kiefernstä. 3r u. 4r „ 19,39 „ |

(Nr. 194 und 195 sind ausgeschlossen.)

7: 19 Lärchenstä. 3r u. 4er Klasse mit 2,99 Fm. Distrikt 15a Kiffel.

Los 8: 33 Kiefernstämme 3r Klasse mit 23,56 Fm.
9: 18 „ 4r „ 6,07 „
10: 21 Km. Alpen-Rohr-Nußheit 2 Meter lang.
Angebote erfordern wir bis zum 12. Januar 1914, vormittags 10 Uhr, verschlossen in unserem Dienstzimmer Nr. 4, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen.

Die Bieter unterwerfen sich den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.
Auszüge und nähere Auskunft erteilt Förster Schönwetter, Weilburg.
Weilburg, den 24. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Submissions-Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindevald Distrikt 11a und 11b „Platt“ soll folgendes Holz auf dem Submissionswege in einem Los verkauft werden:

| | |
|------------|-----------------------------------|
| Eichen: | 69 Stämme von 11,31 Festmeter, |
| Nadelholz: | 158 „ 42,64 „ |
| | 24 Stangen 1. Kl. von 2,16 Festm. |
| Birken: | 8 Stämme von 2,63 Festmeter. |

Der Verkauf erfolgt auf Grund unserer Holzverkaufsbedingungen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Offerten mit der Aufschrift „Holzverkauf“ wolle man bis **Donnerstag, den 8. Januar 1914 mittags 1 Uhr** an das Bürgermeistereiamt dahier einreichen.
Laimbach, den 30. Dezember 1913.

Kolb, Bürgermeister.

Allgem. Ortskrankenkasse Weilburg.

Sämtliche Arbeitgeber, auch diejenigen die ihre Arbeiter in der Kasse noch versichert haben, sowie die Selbstversicherten, werden hiermit aufgefordert, ihre Arbeiter pp. auf dem neuen Anmeldeformular, bei der Kasse erhältlich, anzumelden und die Rubriken genau auszufüllen. Diese Neuanmeldung hat bis zum 4. Januar 1914 zu geschehen.

Weilburg, den 30. Dezember 1913.

Der Vorstand:
J. A. J. Berninger.

Zuverlässiger sauberer

Kutscher

oder Reitbursche sucht Stellung.

Zu erfragen in der Expedition des „Anzeigers“.

Merztl. Sonntag-Nachmittagsdienst

am Sonntag, den 4. Januar

Dr. Fontani

Zu vermieten. Schöne geräumige Wohnung

auf 1. Januar oder später bei
J. Graf,
Frankfurterstraße.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 7. Januar 1914, vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 26 Kirchbach nachstehendes Holz zur Versteigerung:

| |
|-----------------------|
| 443 Km. Buchen-Scheit |
| 244 „ „ -Knüttel |
| 8825 „ „ -Wellen |

Das Holz liegt auf sehr guter Abfahrt.
Philippstein, den 29. Dezember 1913.

Dieh, Bürgermeister.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
- Ausgabe B: Ackerbauschule
- Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
- Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine flüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Frelw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. ergänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anstandslosungen ohne Kauflzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.



Telegramm!!

Asta Nielsen

ist Sonntag den 3. u. Montag den 4. ds. Mts. in Weilburg.

Selbst angefertigte

Rodelschlitten

hält stets auf Lager.

Wagenbauerei Poths.

Reparaturen prompt und billig.

Eissporen

empfiehlt

Eisenbandl. Zilliken.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten zeigen wir hierdurch an, dass heute morgen unser lieber Bruder und Onkel.

Herr Philipp Pauly

im 76. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Ahausen, den 1. Januar 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Michel.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Gewerbeverein.

Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr im „Weilburger Hof“

Vortrag

des Herrn Reallehrer Kahl aus Darmstadt „Hundert Jahre deutscher Volkswirtschaft“.

Hierzu werden die Mitglieder mit der Bitte um zahlreichen Besuch freundlichst eingeladen.

Auch Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Nass. Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag von

5 000 000 M. zu 4 % Schuldverschreibungen Buchstabe Z

zum Vorzugskurs von 98,40 % (Börsekurs 99 %) in der Zeit vom 22. Dezember tr. bis 10. Januar 1914 einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember tr. erfolgen, wird der Kurs mit 98,30 % berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen: bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind mündelsicher, sie werden vom Bezirksverbande des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die Herstellung einer Abortanlage und Ausführung von Reparaturarbeiten am Schulhause in Löhendorf, als Mauer-, Zimmer-, Dachdecker-, Lärcher- und Anstreicherarbeiten sollen getrennt in 5 Losen im schriftlichen Submissionsverfahren vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen können in den Vormittagsstunden von 9-12 Uhr auf dem Kreisbauamt in Weilburg Limburgerstraße 8 eingesehen werden, woselbst auch Angebotsformulare gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu haben sind.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Schulreparatur Löhendorf“ bis zu dem am

Sonabend, den 10. Januar 1914, vorm. 10 Uhr

auf meinem Büro stattfindenden Eröffnungstermine einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Weilburg, den 31. Dezember 1913.

Der Kreisbaumeister.
Pütter.

Lampenschirme

empfeht

A. Gramer.

General-Vertretung

Strebsamer Herr findet per sofort hohes u. sicheres Einkommen durch die Uebernahme der

Alleinvertretung

eines äusserst praktischen, über 100% Gewinn abwerfenden, gesetzl. gesch. Bedarfsartikels. Streng reelles Angebot. Grösste Erfolge nachweisbar, 500 M. Bar-mittel erforderlich. Gefl. Off. an Paul Böttger, Plauen, Vogtl. Krausenstr. 20.

Eine 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör sowie eine kleinere 2 Zimmerwohnung sind sofort zu vermieten.
Gartenstraße 19.

Wiesbaden, den 31. Dez. 1913.
Roter Weizen (Nassauischer) 15,70 M., Weißer Weizen (Angebaute Fremdstorten) 15,20 M., Korn 11,60 M., Gerste 9,00 M., Hafer 7,75 M., — M. Erbsen 3,60 M., Kartoffeln 2,00 — 0,00 M., Butter per Kilo 2,30 M., Eier 20 Pfg.